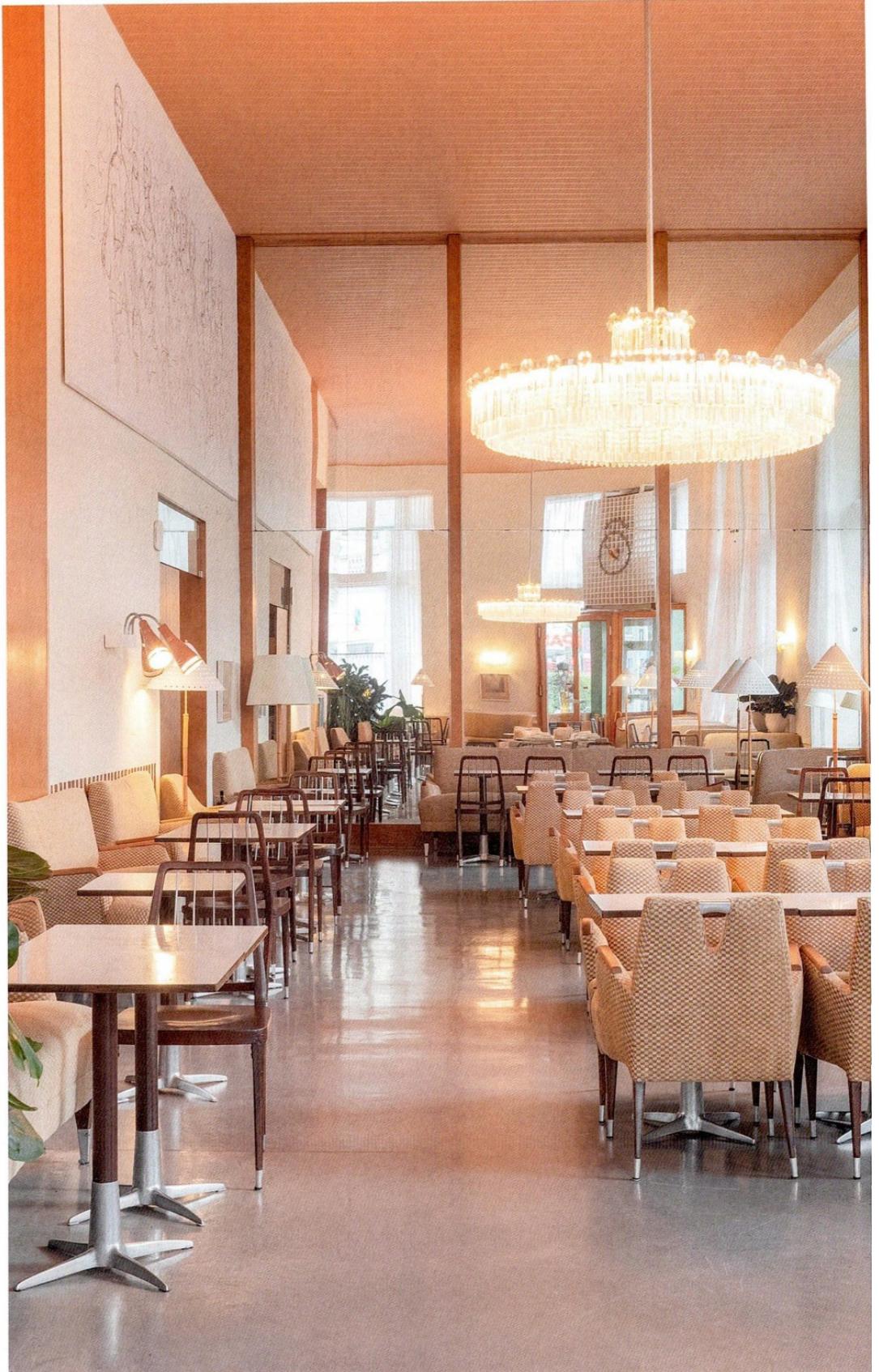


**A
R
T
&
D
E
S
I
G
N**



GROSSSTADTOASE UND ZWEITES WOHNZIMMER

GELUNGENES FACELIFT FÜR DAS WIENER CAFÉ PRÜCKEL

SILVIE AIGNER



In einem besonders prunkvollen Gebäude beim Stubentor gründete der ehemalige Radrenneuropameister Maxime Lurion 1903 das Café Lurion, das heutige Prückel. Einst luden entlang der Flaniermeile der Wiener Ringstraße um die 40 große, elegante Kaffeehäuser zur Einkehr ein. Heute sind mit den Cafés Prückel, Schwarzenberg und Landtmann nur noch drei übrig. Die Innenausstattung von Sándor Járay folgte dem damals populären „Makart-Stil“, benannt nach dem Malerfürsten Hans Makart. Im luxuriös ausgestatteten Souterrain befanden sich Wintergarten, Clubzimmer, Tanz- und Speisesaal und eine Kegelbahn.

Doch der Start des Kaffeehauses verlief nicht frictionsfrei. Denn was ist ein Café ohne Gastgarten? Diese Außenwirkung war auch wirtschaftlich ein Muss und so wurde umgehend nach der Eröffnung um die Genehmigung eines Schanigartens angesucht. Allerdings vergeblich. 1904 übergab Lurion das Café an seinen Schwiegervater, den Cafetier Ludwig Spitzer. Auch er hatte kein Glück und verkaufte das nun Café Miramonte genannte Lokal an Wenzel Prückel, der ihm seinen bis heute bestehenden Namen gab. 1920 schließlich gelangte es in den Besitz der Familie Palouda, die das Café – nun mit einem Gastgarten – bis 2024 betrieb. Eine Besonderheit waren stets die beiden Theater- bzw. Konzertsäle des Prückel. 1931 gründete die Schauspielerinnen Stella Kadmon in einem Bühnenraum im Souterrain des Cafés ihre Kleinkunstbühne „Der liebe Augustin“, die nach 1945 als Theater Courage firmierte und nunmehr als Stella-Theater eine Wiederbelebung erfährt.

CAFÉ PRÜCKEL
Foto: Daniele Ansidei

Die üppige Inneneinrichtung wich 1955 einer Neugestaltung durch den Wiener Architekten Oswald Haerdtl, selbst Stammgast im Prückel. Er schuf einen Designklassiker, der 2011 auch in das UNESCO-Kulturerbe aufgenommen wurde. Nachdem Christl Sedlar, die das Café in dritter Generation führte, 2024 in Pension ging, wurde „das Prückel“ von einem Betreibersteam übernommen und einem sanften, aber entscheidenden Relaunch unter der Federführung des Architekturbüros Eichinger Offices und unter der Leitung von Gregor Eichinger unterzogen. Gregor Eichinger hat viel Erfahrung in der Gestaltung von Innenräumen, im Speziellen auch von Bars, Restaurants und Cafés. Seine Sensibilität für Details, Materialien und auch die Geschichte von Kaffeehäusern dokumentiert sich im Café Prückel, wo es ihm vor allem darum ging, trotz einer zeitgemäßen Modernisierung die ursprüngliche Designidee Oswald Haerdtls wieder spürbar und sichtbar zu machen.

GREGOR EICHINGER IM GESPRÄCH

PARNASS: Die Renovierung des Café Prückel folgte dem Design von Oswald Haerdtl: seinen charakteristischen lichtdurchfluteten Räumen und der ikonischen Möblierung bis hin zu den Leselampen in Spitzkegelform und dem Zusammenspiel zwischen Holz, weißen Wänden und altrosa Decke. Dennoch wirkt der Gesamteindruck jetzt beruhigter und heller.

GREGOR EICHINGER: Die Stammgäste waren nach dem Eigentümerwechsel zunächst besorgt, dass sich im Prückel alles verändern wird. Das ist definitiv nicht geschehen, im Gegenteil. Der Entwurf von Oswald Haerdtl wurde sichtbarer gemacht – und in seinem Sinn erweitert. Das Schöne ist, die Stammgäste sind nun zu Fans geworden und erkennen, was sie an diesem Kaffeehaus immer schon geschätzt haben. Es ist wieder ein Gesamterlebnis geworden, im Sinne des ursprünglichen Designs. Wobei wir ja erst in der ersten Etappe der Renovierung sind. Toilettenanlagen, Küche etc. kommen in einer nächsten Phase.

P: Das bedeutet aber auch, dass man als Architekt sich zurücknimmt und nicht der Versuchung erliegt, etwas komplett Neues zu entwerfen.

GE: Richtig, hier ging es darum, genau das nicht zu machen. Sondern das ursprüngliche Gesamterlebnis wieder in den Vordergrund zu holen, zu verstehen, was ein Kaffeehaus prinzipiell ausmacht – und dieses im Speziellen. Natürlich mussten Entscheidungen getroffen werden, die den heutigen Standards entsprechen. Da geht es um kleine, aber entscheidende Veränderungen. So gibt es nun bei jedem Sitzplatz Steckdosen, da man heute mit Laptop und Mobiltelefon im Kaffeehaus sitzt. Alle Lampen und der Lobmevr-Luster wurden sorgfältig restauriert. Die Fenster sind aus Isolierglas, was bedeutet, dass die Abstrahlkälte Vergangenheit ist und die halbhohe Vorhänge nicht mehr notwendig sind. So hat das Prückel nun auch im Winter wieder seine charakteristische lichtdurchflutete Raumatmosphäre. Die macht es ja auch aus, denn es ist eines der wenigen Kaffeehäuser, die eine so helle Atmosphäre haben.

P: Dabei spielen auch die Wandfarbe und die Möblierung eine große Rolle. **EG:** Wir haben die Wandfarben untersucht und die Originalfarbe freilegen lassen. Was man jetzt sieht, entspricht der ursprünglichen Wandfarbe von Haerdtl. Das war mir wichtig, weil sie für das helle Raumerlebnis entscheidend ist.

P: Die Raumachsen wirken ebenso neu und der Übergang zum hinteren Raum wieder transparenter. **GE:** Das Prückel ist grundsätzlich symmetrisch, was es ursprünglich nicht war. Dazu muss man wissen: Als Haerdtl 1955 von Fritz Palouda den Auftrag zur Neugestaltung bekam, stand ihm eigentlich nur noch das halbe Kaffeehaus zur Verfügung. Palouda lebte mit seiner Frau in Scheidung. Sie richtete im hinteren Teil mit dem alten Mobiliar die „Rendezvous-Bar“ ein. Das ist der Teil des Cafés mit der charakteristischen Jugendstildecke. Haerdtl hat großzügige Spiegel eingesetzt, um den Raum optisch zu vergrößern. In der Folge gab es dann nach links alle möglichen Durchgänge, auch als Trennung zum ehemaligen Raucherteil. Das alles wurde nun beruhigt und der Durchgang zum hinteren Teil des Cafés mit einem Spiegel versehen – jetzt stimmen die Proportionen wieder.

**»ES IST WIEDER EIN
GESAMTERLEBNIS GEWORDEN,
IM SINNE DES URSPRÜNGLICHEN
DESIGNS.«**

GREGOR EICHINGER



ART & DESIGN



CAFÉ PRÜCKEL | Foto: Daniele Ansidei

»ES GEHT DARUM, EIN SINNLICHES ERLEBNIS ZU SCHAFFEN, SODASS DER GAST SICH WOHLFÜHLT UND DENKT: ›ES PASST ALLES UND DOCH IST IRGENDWIE ETWAS ANDERS.«

GREGOR EICHINGER

P: Charakteristisch für das Prückel sind auch die Sessel mit der grüngoldenen Tapezierung. Wurd~~e~~n auch sie neu bespannt? **GE:** Ja, die Sessel sind ein ikonisches Markenzeichen des Prückel. Sie sind die eigentlichen Hauptdarsteller. Doch die Tapezierung wurde durch die Jahre immer wieder erneuert, mit einer Art Mimikry des alten Stoffes, weil der alte Bezugsstoff nicht mehr hergestellt wurde. Das war den Originalstoffen eben nur ähnlich, hatte aber nicht mehr die ursprüngliche Farbigkeit und vor allem auch nicht mehr die Qualität, die sich in der Anzahl der Scheuertouren dokumentiert, die die Strapazierfähigkeit eines Stoffes angeben. Wir haben Stoffreste der ursprünglichen Tapezierung gefunden. Diese wieder herzustellen, war ein großer Aufwand und längerer Prozess. Dank unseres Tapezierers haben wir einen passenden Hersteller in Indien gefunden. Die Fäden wurden analysiert und der Stoff neu gewebt. Dafür mussten die Maschine extra umgebaut werden, um dieses charakteristische Würfelmuster und einen Stoff in der ursprünglichen Qualität, sprich Strapazierfähigkeit, herzustellen. Er muss darüber hinaus auch heutigen Brandschutzbestimmungen entsprechen usw. Aber es ist gelungen und die Sessel haben wieder die ursprüngliche grünlich-goldene Stofffarbe und Flauschigkeit.

P: Doch auch neues Design wurde integriert.

GE: Wir haben Möbel, die später hinzugekauft wurden, wie etwa das Zeitungsmöbel, die Mehlspeisevitrine, durch neue ersetzt. Auch wenn diese formal eine gewisse Analogie zu Oswald Haerdtl haben, sind es keine Kopien, sondern neue Designentwürfe, die sich jedoch in das gesamtheitliche Erscheinungsbild einfügen. Es sind Kleinigkeiten, die man nicht sofort erkennt, auch nicht erkennen soll und muss. Es geht darum, ein sinnliches Erlebnis zu schaffen, sodass der Gast sich wohlfühlt und denkt: „Es passt alles und doch ist irgendwie etwas anders.“

P: Der Gastgarten des Prückel wurde schwer erkämpft und ist heute nicht mehr wegzudenken. Die großen Markisen transportieren immer noch etwas vom Ringstraßenflair. Im Sommer, wenn alle Türen offen sind, hat man das Gefühl, innen und außen verschränkt sich. Gibt es für die Möblierung auch hier neue Pläne? Worauf können wir uns im Frühling freuen? **GE:** Die Gastgärten sind ja so entstanden, dass die Gäste früher die Sessel im Sommer aus dem dunklen Café einfach nach draußen gestellt haben, um im Licht die Zeitung zu lesen. Daher bin ich überzeugt, dass die Möblierung des Gastgartens unbedingt mit der Innenraummöblierung zu tun haben sollte. Er ist die Erweiterung des Kaffeehauses von innen nach außen. Deswegen habe ich immer versucht, so nah wie möglich an den Innenmöbeln zu bleiben. Es gibt neue, hochwertige Metallmöbel dem Farbkanon des Innenraumes entsprechend für den großen Schanigarten – und den Teil des Gastgartens an der Ringstraße werden wir mit bequemen loungeartigen Polstermöbeln neu beleben.



CAFÉ PRÜCKEL | Foto: Daniele Ansidei

LOBMEYR & GOHAR WORLD

MATTER & SHAPE

Eine aktuelle Kooperation holt Lobmeyr Design in die Gegenwart und zu Frankreichs neusten Design-Salon.

1823 eröffnete Josef Lobmeyr sein erstes Geschäft im Herzen von Wien. Vor 100 Jahren begeisterte die Lobmeyr-Ausstellung auf der »Exposition Internationale des Arts Décoratifs« in Paris die Besucher:innen mit exquisiten Gefäßen, Glaswaren und Objekten. Diese Veranstaltung war entscheidend für die Art-déco-Bewegung und forderte ausschließlich Objekte im neuen Stil. Lobmeyr erhielt den Grand Prix für Glas. Josef Hoffmann und Oskar Strnad, die maßgeblich für den Erfolg der Präsentation verantwortlich waren, ließen sich von den bahnbrechenden Techniken inspirieren, die auch heute noch den Handwerker:innen ermöglichen, sich immer wieder selbst zu übertreffen.

Zur Feier dieses Jubiläums kooperierte Lobmeyr mit der New Yorker Tischwarenmarke Gohar World, um eine Glaswareneinrichtung bei »MATTER & SHAPE« zu gestalten. Dieser spannende neue Design-Salon fand Anfang März während der Fashion Week in Paris statt.

Gohar World, 2020 von den Schwestern Laila und Nadia Gohar gegründet, ist ein Universum für Tischwaren. Gohar schätzt traditionelles Handwerk und betrachtet modernes Design als zukünftige Erbstücke. Für die Zusammenarbeit mit Lobmeyr wurde ein Konzept entwickelt, das die Alchemie der Glasherstellung untersucht. Bevor Glas seine endgültige Form erreicht, beginnt es als Sandkörner, die geschmolzen, verfeinert und geformt werden. Ähnlich wie Glas, das geschmolzen, geblasen und in Form gebracht wird, verhält es sich auch mit Zucker. Durch die Zusammenarbeit mit Gohar World entstanden nun neue handbemalte Glaswaren, die in Paris, einzigartig präsentiert auf stilisierten Zuckerwürfeln, Premiere feierten.

Rendering, Foto: © Gohar World